

VEREINS-ANZEIGER

Organ der Vereinigung der Maler, Lackirer, Anstreicher, Tüncher und Weissbinder

sowie der freien eingeschr. Hilfskasse Nr. 71 vorstehender Gewerbe.

Redaktion und Expedition: Hamburg 22, Schmalenbeckerstrasse 17, Telephon Amt III, 3622.

Die Durchbrechung der Lohnstarife.

Gerade jetzt zur Zeit der ungünstigen Wirtschaftskonjunktur häufen sich immer mehr die Klagen über die Nicht-einhaltung vereinbarter Lohnstarife von Seiten des Unternehmertums. Auch in unseren Reihen mußte in letzter Zeit vielfach zu diesen Vorkommnissen Stellung genommen werden, da es bekanntlich überall unter den Arbeitgebern solche Elemente giebt, bei denen das Ehr- und Schamgefühl längst entschwunden ist.

In den meisten deutschen Städten ist es unserer Vereinigung gelungen, entweder durch gültliches Vorgehen oder durch Lohnbewegungen und Streiks ein- bis zweijährige Tarifvereinbarungen abzuschließen, die weiter zu Recht bestehen, wenn nicht rechtzeitig von der einen oder der anderen Seite getündigt wird. Immer und immer wieder wurde und wird noch unseren Kollegen nach Vereinbarung eines Lohnstarifs vor Augen geführt, daß nun jeder Einzelne darauf bedacht sein müsse, mit allen Kräften für die Aufrechterhaltung des Tarifs einzutreten. Dies kann aber nur geschehen, wenn die Kollegen nach einer glücklich beendeten Lohnbewegung weiter ihre Pflicht erfüllen und Mitglieder der Vereinigung bleiben.

Hierin jedoch wird fortwährend unter den Arbeitern in unverzeihlicher Weise fortgeschwächt; kaum ist der Friede hergestellt, der Vertrag abgeschlossen, läuft schon wieder ein großer Teil wie eine Herde Schafe auseinander, kümmert sich nicht mehr um die Organisation, durch die doch eine Verbesserung der Erwerbsverhältnisse errungen wurde, der alte Schländrian ist wieder vorherrschend, ein Vorteil um den anderen geht verloren und vergebens waren all die großen Opfer, man steht wieder auf den alten Fleck.

So wird uns aus Frankfurt a. M. berichtet, daß unsere Kollegen vergangene Woche sich veranlaßt sahen, zur Frage der Aufrechterhaltung des vereinbarten Lohnstarifs Stellung zu nehmen. Es wurde von dem Kollegen Zimmermann hervorgehoben, daß erfreulicherweise die Tarifvereinbarungen in immer weiteren Kreisen Anklang finden, nicht allein in den Gehilfen-, sondern auch in Arbeitgeberkreisen. Auch in Frankfurt habe die Freie Vereinigung der Maler-, Lackirer- und Weißbindermeister in ihrem Organe die Ansicht ausgesprochen, daß durch die Einführung des Lohnstarifs das Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein geregelteres und besseres geworden sei. Angesichts eines solchen Urtheils sei es nun einmal angebracht, sich etwas umzusehen, wie der vereinbarte Lohnstarif eingehalten wird. Wollte man die Frage nach den eingegangenen Beschwerden beurtheilen, so! ... man ja im Großen und Ganzen mit der Einhaltung des Tarifs zufrieden sein; höchstwahrscheinlich aber übersteigen die nicht gemeldeten Verstöße die gemeldeten um das Dreifache. Am meisten werde der Tarif bezüglich der Arbeitszeit nicht eingehalten, es gingen hierüber gegen folgende Firmen Beschwerden ein: Kopp, Waugeschäft (dort herrscht eine zehn- und elfstündige Arbeitszeit), Trauner, Schilling, Reisinger, Belz, Hoffmann, Diehlmann und J. Graf; sämmtliche Firmen haben den Tarif anerkannt und gehören mit Ausnahme letzterer der Meistervereinigung an. Es ist auch von dieser Seite diesen Firmen Vorhalt über die Durchbrechung des Tarifes gemacht worden, aber mit wenig Erfolg. Diese Herren Meister scheinen es mit der Anerkennung des Tarifes und ihrem gegebenen Worte sehr leicht zu nehmen, sonst müßten sie doch unter allen Umständen auch den Tarif in der Praxis anwenden. Die alte Ausrede: „Meine Gehilfen wollen länger arbeiten!“ sei nicht stichhaltig; denn der Arbeitgeber sei in erster Linie verpflichtet, die festgesetzte Arbeitszeit in seinem Geschäfte durchzuführen; wenn er das ernstlich befolgte, würde sich kein einziger Gehilfe dagegen auflehnen. Es sei ja leider bedauerlich, daß es immer noch Arbeiter gebe, die nicht genug „schuften“ könnten und am liebsten 11 und 12 Stunden arbeiten würden, um möglichst viel zu verdienen, ohne Rücksicht darauf, ob die übrigen Kollegen Arbeit haben oder nicht. Würden aber die Arbeitgeber für strikte Einhaltung der Arbeitszeit sein, so wäre auch diesen Arbeitern, die nie „genug“ kriegen können, ein Damm entgegengesetzt. In einer ganzen Anzahl Werkstätten habe sich auch der „Mus“ eingeschlichen, anstatt um 7 Uhr, zu Beginn der Arbeitszeit,

schon um 1/27, 3/47 in die Werkstätte zu pilgern und das Material zu holen. Hauptsächlich sei dieses bei der Firma Eisele der Fall. Dieser Uebelstand sei vor Allem durch die Schuld der Kollegen selbst eingedrungen, die sich dadurch irgendwie die Günst des Meisters, Geschäftsführers oder Partiers zu erwerben suchten. Eine derartige Verlängerung der Arbeitszeit sei auf das Schärfste zu verurtheilen. — Um den Mindestlohn suchten sich die Firmen Eich und Wilhelm Schmitz herumzubriden. Der Paragraph im Lohnstarife, „die Akkordarbeit ist möglichst zu beschränken“, stehe für viele Meister wohl nur auf dem Papier. Am schlimmsten sei aber das sogenannte Zwischenmeisterstystem, welches hauptsächlich bei der Firma Brüder herrscht; dort übernimmt so ein berühmter „Mächer“ die ganze Arbeit im Akkord, bekommt eine Anzahl Leute zur Verfügung und dann geht das Schuften und Treiben los. Es sei eigentümlich, daß die Kollegen sich eine solche Ausbeutung durch die Arbeiter selbst gefallen lassen; aber der zum Schluß der Arbeit in Aussicht gestellte Ueberschuß verleitet Manche dazu. Natürlich sind sie dann immer sehr enttäuscht; denn der „Mächer“ steckt den „Nebbad“ allein ein und bekommt vielleicht obendrein noch eine Gratifikation für seine heldenmüthigen Leistungen. — Trotz den vielen Urtheilen des Gewerbegerichtes scheinen immer noch verschiedene Meister der Ansicht zu sein, daß, wenn keine Müdigung besteht, der Gehilfe zu jeder Zeit entlassen werden kann, ohne ihn für den angefangenen Tag zu entschädigen. Redner erklärt zum Schluß seiner Ausführungen, wenn beide Theile, Arbeitgeber sowie Arbeitnehmer, bestrebt wären, den Tarif einzuhalten, wäre es nicht möglich, daß solche Verstöße vorkommen könnten. Vor Allem verlangen wir, daß die Arbeitgeber die Durchführung des Tarifes strikte innehalten, aber auch die Berufskollegen sollten stets von dem Grundsatz ausgehen, sich in keiner Weise gegen den Tarif zu vergehen und denselben stets als oberstes Gesetz im Verne betrachten. Gerade jetzt zur Zeit des wirtschaftlichen Ueberganges sei der Tarif die beste Waffe, um sich vor Verschlechterungen der Verhältnisse zu schützen; diese Waffe habe aber nur einen Werth, wenn sie mit der richtigen Kraft geführt wird. Dieses liege in der Macht der Kollegen und in der Stärke der Organisation, durch welche wir allein im Stande sind, den Tarif zu schützen. Folgende Resolution fand hierauf einstimmige Annahme: „Die heutige öffentliche Versammlung der Maler, Weißbinder und verwandte Berufe verurtheilt auf das Schärfste die Durchbrechungen des vereinbarten Lohnstarifs von den Arbeitgebern einerseits, sowie der Gehilfen andererseits. Die Versammlung erwartet von der Organisation der Arbeitgeber, daß diese ebenfalls mit aller Macht für die Durchführung des Tarifs eintreten wird und erachtet dieses im Interesse eines geordneten Wirkens des Tarifes für unbedingt notwendig. Gleichzeitig spricht die Versammlung die Erwartung aus, daß die Berufskollegen mit allem Nachdruck für die Durchführung des Tarifes eintreten und alle Verstöße gegen den Tarif, die von den Arbeitgebern, sowie von den Gehilfen gemacht werden, unverzüglich auf dem Bureau der Geschäftsstelle zur Meldung zu bringen.“

So betrießend diese soeben geschilderten Einzelvorkommnisse in Frankfurt a. M. auch sind, sie stehen in keinem Vergleich zu der uns aus Danzig übermittelten Meldung:

„Die heutige ordnungsmäßig einberufene Generalversammlung erklärt einstimmig den am 18. Juli 1900 gefassten Tarif über vereinbarte Arbeitszeit und Lohn vom 1. August d. J. ab wie folgt zu ändern! (Das Ausrufungszeichen steht im Original.)

1. Die Arbeitszeit am Sonnabend dauert wie an anderen Wochentagen bis 6 Uhr Abends.
2. Malergehilfen erhalten 35 % die Stunde Arbeit = Lohn und je nach Leistung mehr.“

Danzig, 23. Juli 1901.

Die Maler- und Lackirer-Zinnung zu Danzig.

D. Ehlerz,
Obermeister.

G. Sonnenburg,
Schriftführer.

So weit uns bekannt, hat sich bis jetzt in unserem Gewerbe noch keine Zinnung gefunden, die durch solch eine erbärmliche Handlungsweise die vereinbarten Tarifbedingungen verschlechtert hat wie die Danziger und das zu einer Zeit, wo die Lebensmittelpreise und Wohnungsmiethen ganz außerordentlich in die Höhe getrieben wurden.

Dies Verdienst hat sich in Deutschland die Danziger Malerinnung erworben, dieselbe Zinnung, welche es sich vor einigen Wochen zur Ehre anrechnete, den Deutschen Malerbund in ihren Mauern begrüßen zu können, der angeblich das Malergewerbe resp. die wirtschaftliche Lage aller Berufsangehörigen zu heben sucht. Die Danziger Malerinnung hat der Gehilfenschaft einen hinterlistigen Schlag versetzt und damit kund gegeben, daß sie mit voller Absicht den Vertrag brechen wollte, daß sie willens ist, die Lage der Danziger Malergehilfen zu verschlechtern.

Fragen wir uns einmal, wie ist es möglich, den Gehilfen eine solche beschämende Unterbietung zu machen, welche kaum vor einem Jahre sich durch einen Streit diese Verbesserungen erkämpft haben? Ganz einfach — im vorigen Jahre waren fast alle Kollegen Danzigs Mitglieder der Vereinigung; kaum aber war die Lohnbewegung glücklich beendet, wurde die Mehrzahl wieder indifferent, vergaß, was die Organisation für sie gethan und trug auf diese Weise mit dazu bei, daß die Zinnung diesen schweren Schlag gegen die ganze Gehilfenschaft führen konnte. Der freventliche, unverständliche Leichtsinns hat dies vor allen Dingen verursacht, wofür nur die meisten büßen müssen. Die zwei letzten Versammlungen waren nun wieder gut besucht, galt es doch für jeden Kollegen speziell um das eigene Wohl. Die Hoffnung so mancher faulen Stunden aber, die sich das ganze Jahr nicht um die Organisation gekümmert haben und mit Zuversicht darauf rechneten, die Vereinigung werde auch diesmal bestimmt mit ihrem ganzen Einfluß eintreten, wurde getäuscht. Wahl wurde von Seiten der Organisirten mit den Indifferenten bei dieser Gelegenheit gründlich abgerechnet, denselben aber auch klar und bündig zu verstehen gegeben, daß von der Organisation aus nicht eher der Kampf aufgenommen werden wird, als bis auch der letzte Mann Mitglied der Filiale geworden. Mit dem System muß einmal ausgeräumt werden, mit dem bis zur Stunde so schmählich Schindluder getrieben wurde: Leute, die absolut nichts für die Gewerkschaftsbewegung leisten, treten kurz vor oder während des Lohnkampfes als Mitglied dem Verband bei, beziehen ihre volle Unterstützung, um sofort wieder nach Beendigung des Streiks aus der Organisation zu verschwinden. Darum wurde vorläufig von entscheidenden Beschlüssen Abstand genommen und an die Unorganisirten die Aufforderung gerichtet, vorerst ihre Schuldigkeit zu thun. Folgende Resolution gelangte einstimmig zur Annahme und wurde der Danziger Zinnung zugestellt: „Die Malergehilfen Danzigs und Umgegend ersehen aus dem oben bezeichneten Schreiben nicht nur die Unkenntnis der Maler- und Lackirer-Zinnung Danzigs für unsere wirtschaftliche Lage, sondern sie erkennen hieraus auch einen bebauerlichen sozialpolitischen Tiefstand der genannten Zinnung. Denn Lebensmittelpreise und Wohnungsmiethen befinden sich auf derselben Höhe als im vorigen Jahre resp. sind eher noch höhere geworden. Aus diesem Grunde erklärt die Versammlung die Verlängerung der Arbeitszeit und die Herabsetzung des Stundenlohnes, wie unter dem Schreiben der Zinnung vom 23. Juli cr. gemeint, niemals anerkennen zu können und behält sich weitere Schritte vor.“

Angesichts solcher Thatsachen erwächst für uns Alle mehr denn je die Pflicht, alle Kräfte anzuspannen und auf dem Plage zu sein. Den organisirten Unternehmern muß geschlossen unsere Vereinigung gegenüberstehen. Kein Zurückschrecken, keine Zerstückelung, wo strupellose Unternehmer in schamloser Weise die Ungunst der Verhältnisse benützen und den geknechteten Arbeitssklaven den Fuß in den Nacken setzen! Führt allerwärts die Kollegen der Vereinigung zu und lehrt denselben die Nothwendigkeit der Organisation einsehen! Nur die Selbsthilfe kann uns gegen alle drohenden Maßnahmen schützen; darum kein Stillstand, trotz der wirtschaftlichen Krisis, stärker und mächtiger noch muß sich unsere Vereinigung gestalten. Immer „vorwärts“ laute die Parole!

Handwerk und Industrie.

Fast alle Kollegen klagen seit Monaten über den Stillgang oder Stillstand des Geschäfts. Die industriellen Etappen geben immer weniger Aufträge und die Bauten, namentlich diejenigen, welche dem Handwerker noch einen zu

